

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Umgekehrte Zeitkoordinaten in Indianersprache

Dass sich einem das Wesen der Zeit entzieht, sobald man danach gefragt wird, wie es einst dem Kirchenvater Augustinus im 4. Jahrhundert nach Christus erging, mag an ihrer hohen sprachlichen Abstraktheit liegen, die die Zeit in ihrem die Existenz übergreifenden Gebrauch gezwungenermaßen erfährt. Weltweit verständigen sich Menschen über die Zeit, indem sie sich der Metaphorik des Raumes bedienen. Das Bezugssystem im Raum ist der eigene Körper, der durch seinen dorsoventralen Aufbau und das frontale Augenpaar dem Zeitpfeil geradezu eine Richtung vorgibt: Vor uns liegt die Zukunft, hinter uns die Vergangenheit. Nur bei einem südamerikanischen Andenvolk ist es umgekehrt.

Die Sprache der Aymara zeichnet sich dadurch aus, dass neue Wörter sehr einfach gebildet und in das bestehende Sprachgebäude eingefügt werden können. Diesem zugrunde liegt ein Denken in einer dreiwertigen Logik, die einen Zwischenwert zwischen wahr und falsch kennt; ein Denken, das Abstraktionen bis zu einem Grad zulässt, den der peruanische Philosoph Emeterio Villamil de Rada 1860 als notwendige und unveränderliche Voraussetzung für die Entstehung der Sprache überhaupt bezeichnete. Annähernd so fundamental wird bis heute der Begriff der Zeit eingestuft, weil er nicht wie andere Begriffe, etwa ‚Freiheit‘, kulturell bedingt sei und erlernt werde.

Die Aymara verwenden das Wort ‚nayra‘, das Auge oder vorne bedeutet, um Geschehnisse aus der Vergangenheit mitzuteilen; das Wort ‚qhipa‘ für Rücken oder hinten verwenden sie für zukünftige Ereignisse. Doch eine bloß linguistische Analyse des Zeitbegriffs in der Sprache der Aymara griffe zu kurz. Im Deutschen bezieht sich die Präposition ‚vor‘ in Sätzen wie ‚Wir haben schwere Tage vor uns‘ auf die Zukunft, wohingegen mit ‚Wir waren vor einer Woche in den Anden‘ von der Vergangenheit gesprochen wird. Einmal liegt das Vor auf dem Zeitstrahl auf der einen Seite der Gegenwart, das andere Mal auf der anderen Seite. Einen Rückschluss auf das räumliche Verständnis der Zeit lässt dies nicht zu.

Dazu ist mindestens auch eine Analyse des Gebrauchs der Zeit im sozialen Umfeld der Aymara erforderlich. Amerikanische

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Wissenschaftler zeichneten Gespräche über zukünftige und vergangene Ereignisse mit Angehörigen des Aymaravolkes in Nordchile auf und achteten im Anschluss besonders auf deren Gesten: Sprachen sie von der Zukunft, wiesen die Aymara regelmäßig über die Schulter; bei vergangenen Begebenheiten bewegten sie ihre Hände vor ihrem Körper, wobei die Aymara weit entfernte Ereignisse mit ausgestreckten Armen andeuteten und Vorkommnisse aus der jüngeren Vergangenheit nahe der Brust mit ihren Gesten untermalten. Damit gestikulieren die Aymara genau entgegen der Richtung, wie sie sonst beobachtet wird.

Daraus leiten die Wissenschaftler ab, dass die Aymara einen einmaligen Zeitbegriff hervorgebracht haben. Die kognitive Verarbeitung der Zeit kann folglich nicht vollständig durch die Anatomie oder Physiologie des Menschen (oder dessen Gehirns) festgelegt sein. „Das Denken solch alltäglicher Abstraktionen wie der Zeit ist zumindest teilweise ein kulturelles Phänomen“, urteilt Rafael Núñez von der University of California.

Eine anfängliche Erklärung für die ungewöhnlichen Koordinaten des Zeitbegriffs der Aymara könnte darin liegen, dass es für das Andenvolk von kultureller Bedeutung ist, ob der Sprecher das Berichtete selbst gesehen hat oder es nur vom Hörensagen kennt. Entsprechend muss die Evidenz der Geschehnisse in den Mitteilungen der Aymara sprachlich berücksichtigt sein. In einer räumlichen Metaphorik breitet sich vor ihnen das Wissen dessen, was sie mit eigenen Augen gesehen haben, im Gesichtsfeld aus; was die Aymara aber nicht wissen, weil es sich noch nicht ereignet hat, befindet sich für sie unsichtbar in ihrem Rücken.

Der einmalige Zeitbegriff wiederum könnte erklären, weshalb unter den Aymara ein kulturelles Desinteresse am zivilisatorischen Fortschritt herrschte, das ihnen der Jesuit Ludovico Bertonio 1603 bescheinigte. Was geschehen ist, war für die Aymara augenscheinlich von größerem Interesse als das, was geschehen sollte. Das hat sich geändert: Die jungen Aymara haben sich die spanische Sprache angeeignet und mit ihr auch deren Zeitbegriff. „Es sieht so aus, als hätten sie ihr Denken neu orientiert: sie kehren ihrer Vergangenheit den Rücken und wenden sich der Zukunft zu“, sagt Eve Sweetser von der University of Berkeley.